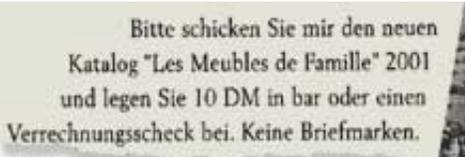


Aus der „Zeit“: „Bagdad zeigt sich weltstädtisch. Dichter Verkehr braust über die Straßen beiderseits des Tiber. Ein Konglomerat von Hochhäusern, eine belebte Innenstadt.“

Aus der „Badischen Zeitung“: „Wild Bill war ein Überlebenskünstler. Als er das erste Mal unter dem Galgen stand, wurde er von seinen Kumpanen durch eine wüste Schießerei in letzter Minute gerettet, und beim zweiten Versuch, ihn zu hängen, riss Jahre später das Seil.“



Aus einer Anzeige der Möbelfirma „Grange“

Aus der „Saarbrücker Zeitung“: „Bereits kurz vor dem ersten Wahlgang am 10. Juni hatte Berghofer erklärt, er werde seinen Ring in den Hut werfen, wenn keiner der Bewerber im Kampf um den OB-Posten (...) eine ausreichende Mehrheit bekomme.“



Aus dem „Wolfsburger Kurier“

Aus den „Lübecker Nachrichten“: „Jennifer Lopez und ihr Freund Cris Judd sind schwanger. Und wie es sich gehört, heiraten sie deshalb bald.“

Aus einer EU-Richtlinie für „Eine neue Politik für die Badegewässer“: „„Baden“ bedeutet im Sinne dieser Richtlinie jeder direkte Körperkontakt mit Wasser, bei dem der Kopf in das Wasser eingetaucht wird und/oder die Gefahr des Schluckens von Wasser besteht.“



Aus der „Lüneburger Landeszeitung“

Zitate

Die bosnische Zeitung „Ljiljan“ zum SPIEGEL-Titel „Wer war Mohammed? – Das Geheimnis des Islam“ (Nr. 23/2001):

Mit der Präsentation des Themas im SPIEGEL können wir zufrieden sein, zumal es sich um ein nicht islamisches Blatt handelt – das jedoch nach Meinung vieler das objektivste unter den objektiven westlichen Zeitungsmedien ist. Geholfen hat dabei wahrscheinlich auch die liberal-linke Sicht des Wochenmagazins. Auf jeden Fall müssen wir dankbar feststellen, dass hier historische Tatsachen über das Leben Mohammeds korrekt wiedergegeben wurden. Im Text wird auch dem Unterschied zwischen radikalen Minderheiten und der Mehrheit der Muslime Rechnung getragen, die glücklich mit den strengen Regeln ihrer Religion leben.

Die „Welt“ zum SPIEGEL-Titel „Marcel Reich-Ranicki: Was man lesen muss – Die Bibliothek der besten Bücher“ (Nr. 25/2001):

Deutschlehrer sind es doch meistens, die Schüler zu Lesern machen oder Schüler als Leser verderben. Man muss Marcel Reich-Ranicki deshalb dankbar sein, dass er sich der Mühsal unterzog, die Deutschlehrpläne etlicher Bundesländer zu studieren und ihnen aus seiner Sicht einen Kanon literarischer Allgemeinbildung gegenüberzustellen. Der ist natürlich, besonders was die Literatur des vergangenen halben Jahrhunderts angeht, von persönlichen Sympathien und Antipathien geprägt. Der Streit darüber mag vergnüglich sein. Entscheidend aber ist, dass der Medienstar des Literaturbetriebes im SPIEGEL-Gespräch nachdrücklich daran erinnert hat, wo die Grundlagen gelegt oder auch nicht gelegt werden. In Zeiten, in denen viele das Gefühl haben, über alles mögliche informiert zu sein, aber nichts zu wissen, gibt es offenbar ein Bedürfnis nach Orientierung, nach so etwas wie Allgemeinbildung.

Die „Frankfurter Rundschau“ zum selben Thema:

Der Papst hat gesprochen. Keine gewöhnliche Audienz, nein, nicht das übliche Protokoll, nicht der regelmäßige Auftritt im Fernsehen selbstviert, seine Heiligkeit mit drei Emanationen seiner erhabenen Person, im Quartett von drei Bratschen und einer Posaune. Diesmal ist er auf den SPIEGEL-Berg geklettert und hat ganz tief in sich hineingehorcht in sein absolutes Ich, das ihm Worte wie auf steinerne Tafeln diktiert, die ausgesprochen sich zu machtvollen Donnerworten zusammendrängen, mit rollenden Rs und hummerhaft-zuschnappenden Kadenzten.